

Bierstadter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Anstehend die Ortschaften: Marixen, Breitenheim, Delfenheim,

Biedenbergen, Erbenheim, Pöhlitz, Igstadt, Koppenheim, Raffenheim, Rethenbach, Rente, Rodebacht, Rumbach, Sonnenberg, Wollan, Wollschau.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Fernruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schatz in Bierstadt.

Nr. 278

Donnerstag, den 26. November 1914.

14. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Kriegs-Tagebericht vom 25. November.

Großes Hauptquartier, 25. Nov., vormittags.
B. amtlich. Die englischen Schiffe wiederholten ihre Unternehmungen gegen die Küste nicht. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. Bei Arras machten wir kleine Fortschritte.

In Ostpreußen wiesen unsere Truppen sämtliche russischen Angriffe ab.

Die Gegenoffensive der Russen aus der Richtung Warschau ist in der Gegend Lwowicz—Strykow—Brzesko gescheitert.

Auch in der Gegend östlich Tschernochow brachen russische Angriffe vor unserer Front zusammen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 25. Nov. (B. B. Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart, 25. Nov. Das gewaltige Ringen in Ostgalizien-Polen dauert fort.

Bisher machten unsere Truppen in dieser Schlacht 1000 Gefangene und erbeuteten 49 Maschinengewehre sowie viel sonstiges Kriegsmaterial.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Gescheiterter englischer Landungsversuch.

Genf, 24. Nov. Gestern nachmittag hörten wir von allen Seiten auf, die infolge des fortgesetzten Bombardements entstandenen Brände zu löschen. Durch Einsturz des Hauptkirchturms verlor die Besatzung den wertvollsten Aussichtspunkt. Die von der deutschen Infanterie bei Soissons und Reims unternommenen heftigen Ausfälle erfolgten während der aus neu gewonnenen guten Stellungen durchgeführten, besonders wirksamen Beschließung beider Städte. Die feindliche Artillerie wurde an mehreren Punkten zum Stillstehen gebracht. Die Bedeutung dieses Teiles der deutschen Tagesstätigkeit sucht der Joffre'sche Bericht ebenso zu verkleinern wie die starken deutschen Fortschritte im Argonnenwalde. Letztere machen heute wegen der Verbund drohenden Einkreisung der Pariser militärischen Kritiker stark besorgt. Völlig unwahrscheinlich läßt der Joffre'sche Bericht den englischen Landungsversuch an der belgischen Küste. Nach einer Beratschlagung wäre, falls die deutschen Geschütze nicht wirksam eingegriffen hätten, eine Abteilung englischer Marine-Infanterie mit indischen Spähern bereit gewesen, durch die Dünen sich Ostende zu nähern. Das Scheitern dieses Planes glaubte Joffre dem Publikum verschweigen zu sollen.

Spernung des Suezkanals durch die Türken.

Mailand, 23. Nov. Einer Union-Meldung zufolge besetzten die Türken bei El Khazna am Ausfluß des Balah-Sees beide Kanalufer und sperrten damit den Suezkanal für englische Truppentransporte.

Englische Truppensendungen nach Indien.

Daß die Sicherheit in Indien tatsächlich bedroht geht aus folgender Meldung hervor:

London, 24. Nov. „Morning Post“ meldet aus Kalkutta: Neun Bataillone englischer Territorialinfanterie und elf Batterien sind am 9. November in Bombay eingetroffen.

Deutsche Flieger in Nordfrankreich.

Saint-Omer, 24. Nov. (B. B.) Ein deutsches Flugzeug, das Hazebrouck überflog, warf fünf Bomben ab; ein Chauffeur wurde getötet. Ein zweites deutsches Flugzeug warf zwei Bomben über Bailleul ab, durch die drei Personen verletzt wurden.

Eine englische „Wunder“-Kanone.

Kopenhagen, 24. Nov. Sämtliche Pariser Zeitungen bringen heute lange abenteuerliche Berichte über ein neues englisches Geschütz, das aus dem Kriegsschauplatz angekommen sei und dessen Feuer geradezu „fabelhafte Wirkung“ habe. Damit ist das Interesse der Pariser Presse noch nicht erschöpft. Die Blätter erzählen nämlich weiter, daß ein Komitee gebildet hat, das das Geld zu

einem Ehrenfabel der Stadt Paris für den König der Belgier sammeln soll; zu Weihnachten will man die Ehrengabe überreichen.

Der „Heilige Krieg“.

Der Libanon von den Türken besetzt.

Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Haïro haben die türkischen Truppen den Libanon besetzt. Der Generalgouverneur habe sich nach Damaskus begeben. In Ergänzung dieser Nachricht wird dem „B. L.“ gemeldet:

Genf, 23. Nov. Die wenigen Franzosenfreunde verließen die Provinz Libanon vor dem siegreichen Einzug der türkischen Elitetruppen, denen sich alle Befähigten mit Begeisterung angeschlossen: sie schwuren dem Sultan Mahomet Treue. — Die Meldung des „Echo de Paris“ über eine Landung englischer Truppen in Jaffa ist unbefähigt.

Der Libanon, der den Türken niemals vollständig botaufgegeben worden war, wurde 1862 infolge des französischen Einmarsches als selbstständiges Paschalik von der osmanischen Provinz Syrien, zu dem er bisher gehört hatte, abgetrennt und unter der Kontrolle der Gesandten der Westmächte einem christlichen Gouverneur zur Verwaltung unterstellt. Doch blieben Orte mit überwiegend muslimischer Bevölkerung, sowie die drei wichtigsten Hafenstädte Tripolis, Beirut und Safra bei Syrien.

Französische Niederlage in Marokko.

Die schon früher bekannt gewordene Tatsache, daß sich die marokkanischen Eingeborenen im Aufstand gegen die französische Herrschaft befinden, wird durch folgende Meldung, die eine schwere Niederlage der Franzosen verkündet, bestätigt:

Madrid, 23. Nov. Nach glaubwürdigen Zeitungsnachrichten haben französische Truppen bei Anifra am 13. d. M. eine schwere Schlappe erlitten. Es sollen wenigstens 23 Offiziere und 600 Mann gefallen sein. Die Marokkaner eroberten zwei Batterien.

Unruhen in Indien.

Kopenhagen, 24. Nov. Nach einer Blättermeldung aus San Francisco macht das dortige revolutionäre indische Komitee große Anstrengungen, einen Aufstand in Indien hervorzurufen. Es verbreitet in Tausenden von Exemplaren einen Aufruf, der eine Aufzählung der Greuelthaten enthält, die die Engländer in Indien begangen haben.

Kopenhagen, 24. Nov. „Central News“ meldet aus Bombay: Als der englische Major Anderson im Begriff war, sein indisches Regiment nach Europa einzuschiffen, wurde er plötzlich von einem Sepoy überfallen, der ihn mit dem Bajonett durchbohrte. Der Mörder wurde von anderen Soldaten sofort erschossen.

2000 Russen erschlagen.

In Täbris, der Hauptstadt der nordpersischen Provinz Aserbeidschan, haben Kurden unter den dortigen Russen ein furchtbares Blutbad angerichtet. Vermutlich handelt es sich dabei um die russische Besatzung, die bis zum Kriege etwa 6000 Mann stark war.

Konstantinopel, 24. Nov. Nach einer der persischen Botschaft zugegangenen Depesche war Täbris, die Hauptstadt der persischen Provinz Aserbeidschan, am Sonntag der Schauplatz einer furchtbaren Blutat. Mehrere persische Kurdenstämme überfielen die in Täbris weilenden Russen, die sämtlich, 2000 an der Zahl, erschlagen wurden.

Sonstige Kriegsnachrichten.

„U 18“ verloren.

Berlin, 24. Nov. Amtlich (B. B.) Nach amtlicher Bekanntgabe der englischen Admiralität vom 23. November ist das deutsche Unterseeboot „U 18“ durch ein englisches Patrouillenschiff an der Nordküste Schottlands zum Sinken gebracht worden. Nach Meldungen des Reuters-Bureaus sind durch den englischen Torpedobootzerstörer „Garry“ drei Offiziere und 23 Mann der Besatzung gerettet worden. Ein Mann ist ertrunken. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine: gez. Behnde.

aufrat eines deutschen Torpedobootes.

Kopenhagen, 23. Nov. Der Dampfer „Anglodane“ der Kopenhagener Vereinigten Dampfschiffgesellschaft überbrannte vorige Nacht in Höhe von Falsterbo ein deutsches Torpedoboot, wobei drei Mann des deutschen Marinepersonals schwer verbrannt wurden. „Anglodane“ nahm zwei mit nach Kopenhagen, wovon einer unterwegs starb. Dem gerammten Torpedoboot wurde von anderen deutschen Torpedobooten Hilfe geleistet.

In zuständiger Stelle in Berlin wird hierzu mitgeteilt, daß bei dem Zusammenstoß der Heizer Hienbaum getötet, Oberheizer Blaschke und Oberanwärter Stange schwer verletzt und mit dem Dampfer nach Kopenhagen gebracht wurde.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Anzeigen: 10 Pf. pro Zeile oder deren Raum 15 Pf. pro Zeile. Bei Anzeigen im amtlichen Teil davon pro Zeile mit 50 Pf. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungs-Viste unter Nr. 1110a.

den. Obermaschinistenmaat Reimer erhielt eine leichte Verletzung, der Oberheizer Schlegel und Heizer Biermeister wurden leicht verwundet.

Nach einer weiteren Meldung handelt es sich um das deutsche Torpedoboot „S 124“.

Ein englischer Dreadnought untergegangen.

Rotterdam, 24. Nov. Nach Nachrichten aus England scheint es sicher, daß eines der neuesten englischen Dreadnought-Linienschiffe, „Audacious“, zwischen dem 28. und 29. Oktober auf eine Mine gelaufen und gesunken ist.

Wie wir hierzu aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist die Meldung von dem Untergang des Dreadnought-Linienschiffes „Audacious“ zutreffend. Das Schiff ist am 28. oder 29. Oktober an der irischen Küste gesunken. Die Besatzung scheint gerettet zu sein.

„Audacious“ ist ein ganz moderner Dreadnought, ein Linienschiff von 27 000 Tonnen; es lief vom Stapel am 14. September 1912. Fertig wurde es im Oktober 1913. Armierung: zehn 34,4 Zentimeter L. 45 und sechzehn 10,2 Zentimeter L. 50. Torpedoarmierung: fünf 53 Zentimeter. Besatzung: 900 Köpfe. Länge: 169,2 Meter, Breite 27,1 Meter, Tiefgang 8,4 Meter.

Die Schweiz verlangt Genugtuung.

Bei dem Fluge nach Friedrichshafen haben die englischen und französischen Flieger die Schweiz überflogen und damit deren Neutralität verletzt. Die Schweizerische Gebietsbehörde reicht bis zur Mitte des Bodensees. Wie nachstehende Meldung zeigt, hat die Berner Regierung gegen diese Neutralitätsverletzung bei der englischen und französischen Regierung protestiert:

Bern, 23. Nov. Der Schweizerischen Presse ist folgende Mitteilung zugegangen: „Am Sonnabend überflogen einige englische, vielleicht auch französische Flugzeuge, von Frankreich her kommend, schweizerisches Gebiet und griffen darauf in Friedrichshafen die Zeppelinwerft an. Angesichts dieser offenkundigen Verletzung der schweizerischen Neutralität beauftragte der Bundesrat die schweizerischen Gesandten in London und Bordeaux, bei der britischen und der französischen Regierung gegen die Verletzung der schweizerischen Neutralität nachdrückliche Verwarnung einzulegen und Genugtuung zu verlangen.“

Deutsche Kriegsgefangene erschossen.

In dem Kriegsgefangenenlager auf der englischen Insel Man ist es anscheinend nach englischen Meldungen zu einer Revolte der dort internierten deutschen Kriegsgefangenen gekommen, wobei mehrere von ihnen erschossen wurden. Es wird darüber berichtet:

Kristiania, 23. Nov. Auf Grund englischer Berichte meldet die „Aftenpost“: Die meisten der Gefangenen in Douglas sind Kellner, die sich zum Teil jahrelang in England aufgehalten haben. Bereits am Dienstag sollen die Gefangenen ihre Unzufriedenheit gezeigt haben. Sie verweigerten den Gehorsam, sowie die Annahme jeglicher Speise. Am Mittwoch nahmen die Unruhen in größerem Maßstabe zu. 2000 Gefangene versammelten sich in dem großen Speisesaal und erklärten, das Essen sei ungenießbar. Sie haben sich eine deutsche Flagge beschafft und, von einigen temperamentvollen Rednern ermutigt, griffen sie, mit der deutschen Flagge an der Spitze, die Wachen an. Der Kapitän, der die Oberaufsicht über das Gefangenenlager führte, warnte die Gefangenen und erklärte ihnen, falls sie sich nicht ruhig verhielten, würde geschossen werden. Die Gefangenen riefen: „Ihr wagt ja nicht zu schießen!“ Die Wache gab darauf eine Salve in die Luft ab. Da dies nichts half, wurde auf die Gefangenen geschossen. Fünf fielen tot zur Erde, zwölf wurden in einem sehr bedenklichen Zustande ins Hospital gebracht.

Deutsche Militärärzte in Frankreich verurteilt.

Eine unerhörte Nachricht kommt aus Paris. Hiernach sollen neun deutsche Militärärzte und Krankenwärter unter Anklage des „Diebstahls“ (1) vor ein französisches Kriegsgericht gestellt worden sein. Es wurden ihnen jedoch mildernde Umstände zugebilligt, da nicht bewiesen sei, daß sie an der Plünderung teilnahmen. Jedoch hätten sie wissentlich von der Plünderung profitiert. Der Militärarzt Dr. Schulz erhielt ein halbes Jahr Gefängnis, die Militärärzte Davidsohn, Millaud, Jorner, Branbach und Just und die Krankenwärter Reigel und Wolfram erhielten ein Jahr, der Arzt Ahren zwei Jahre. Der letztere soll nach der Gefangennahme die Menge mit einem Revolver bedroht haben.

Diese Verurteilung ist ein Skandal! Schon die geschriebene Wendung, daß die Ärzte wissentlich von der Plünderung profitiert hätten, zeigt, wie sinnlos und wahrheitswidrig das Gerichtsverfahren gewesen ist. Bei der bloßen Entrüstung wird unsere Heeresleitung es in diesem Falle schwerlich bewenden lassen. Wie sie es in früheren Fällen verstanden hat, Willkürhandlungen der Franzosen, die gegen die aner-

kannten Regeln des Völkerrichts verstießen, binnen kürzester Frist rückgängig zu machen, so wird sie auch hier Mittel und Wege finden, um unsere Sicherheit zu Unrecht verurteilten Landsleute vor dem Gefängnis zu bewahren.

Gebürgermeister Nathan von Rom.

Der bekannte frühere römische Bürgermeister Nathan hat das Bedürfnis gehabt, zum Kriege eine Rede zu halten, die man in Italien nicht gerade billigt. Es wird uns gemeldet:

24. Nov. Eine am Sonntag gehaltene Rede des früheren Bürgermeisters Nathan, worin der Krieg im Namen der freihetlichen Ideale gepredigt wurde, ist wichtig und interessant nur durch die Aufnahme, die ihr die Presse bereitet hat. „Popolo Romano“ weist den Redner zur Heilung seiner Franzosenfeindschaft auf die Alken der römischen Republik. „Gazzetta d'Italia“ erklärt entrüstet die Rede für völlig anangebracht. Die „Tribuna“ hält den von Nathan gewünschten Krieg zum Zwecke der Verwirklichung demokratischer Wünsche für unsinnig und fragt, weshalb denn der Redner bei der Charakterisierung der kriegsführenden Völker über Rußland mit ganz kurzen, nichtsagenden Redensarten hinweggegangen sei.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Der Erzbischof von Köln hat aus dem ihm zur Verfügung stehenden Mitteln dem Berliner Kriegsausfluß für warme Unterkleidung 10 000 Mark überwiesen, mit der Bitte, die Kölner Regimenter besonders zu berücksichtigen.

* Nach einer Meldung der „Basl. Nachr.“ aus Mailand ist der 23jährige russische Großfürst Demetrius, ein Vetter des Zaren, bei den Kämpfen mit der deutschen Kavallerie an der Barthe schwer verwundet worden.

* Die Meldung, England entsende einen Botschafter nach dem Vatikan, wird in den Kreisen des Vatikans als eine für den Vatikan unwürdige Zumutung bezeichnet, da der Vatikan für die Dauer des Krieges keine Sonderbotschaften annehme.

Belgiens Neutralitätsbruch.

Die geplante englische Landung.

24. Nov. In einer Sonderbeilage der „Nordd. Allg. Ztg.“ werden die in Brüssel aufgefundenen Schriftstücke, die die englisch-belgischen Verhandlungen wegen Landung englischer Truppen in Belgien behandeln, in genauer Nachbildung der Urchrift veröffentlicht.

Die englische Regierung hat sich darauf beschränkt, die Enthaltungen der deutschen Regierung aus den Archiven des belgischen Kriegsministeriums über die englisch-belgischen militärischen Abmachungen aus dem Jahre 1906 mit der Erklärung zu beantworten, daß der an deren Ausarbeitung beteiligte Generalmajor Griereson gestorben und Oberst Barnardiston Chef der englischen Truppen vor Kainischou sei. Es sei wohl möglich, daß eine akademische Diskussion zwischen den beiden englischen Offizieren und den belgischen militärischen Stellen darüber stattgefunden habe, welche Hilfe das englische Heer in der Lage sein würde, Belgien zu leisten, falls seine Neutralität von einem seiner Nachbarn verletzt werden sollte.

Die belgische Regierung hat erklärt, es sei nur natürlich, daß der englische Militärattaché in Brüssel während der Aggirationskrisis den Chef des belgischen Generalstabes nach den Maßnahmen gefragt habe, die die Verletzung der von England gewährleisteten Neutralität Belgiens verhindern sollten. Der Chef des Generalstabes, General Ducarme, habe geantwortet, daß Belgien imstande sei, einen Angriff, von welcher Seite er auch komme, abzuwehren. Die belgische Regierung knüpft hieran die Bemerkung: „Hat die Unterhaltung diese Grenzen überschritten und hat Oberst Barnardiston den Kriegsplan dargelegt, den der britische Generalstab einzuführen wünschte für den Fall, wo diese Neutralität verletzt werden sollte? Wir bezweifeln es.“ Indem sie die unverkürzte Veröffentlichung des in den belgischen Geheimakten aufgefundenen Materials fordert, versichert die belgische Regierung feierlich, daß sie niemals direkt oder indirekt aufgefordert worden sei, sich im Falle eines deutsch-französischen Krieges der Tripleallianz anzuschließen.

Wie die vorstehend skizzierten Erklärungen erkennen lassen, hat die englische Regierung von vornherein darauf verzichtet, die Feststellungen der kaiserlichen Regierung zu bestreiten. Sie hat sich auf einen Versuch beschränkt, sie zu beschönigen. Sie mag sich wohl gesagt haben, daß bei der erdrückenden Masse des vorhandenen Beweismaterials eine Ablehnung der Tatsachen zwecklos und bedenklich sein würde. Die inzwischen erfolgte Aufdeckung eines belgisch-englischen militärischen Nachrichtenverkehrs und das Auffinden der von den amtlichen englischen Stellen hergestellten Kriegskarten von Belgien erweisen erneut, eine eingehende militärische Vorbereitung der englisch-belgischen Kriegesplan gegen Deutschland erfahren hatte.

Die deutsche Regierung erklärt nun in der „Nordd. Allg. Ztg.“ die Faksimile den Wortlaut des im Konzept aufgefundenen Berichts des Generals Ducarme an den belgischen Kriegsminister vom 10. April 1906 folgen, sowie den Wortlaut des Berichts über die in den Unterhaltungen des Generals Ducarme mit dem Oberstleutnant Barnardiston behandelten Themat. Dieser Bericht wurde in einem Umschlag mit der Aufschrift „Conventions anglo-belges“ im belgischen Kriegsministerium aufbewahrt.

In diesem Bericht wird direkt ausgesprochen, daß die englische Regierung die Absicht hatte, im Falle eines deutsch-französischen Krieges sofort mit ihren Truppen in Belgien einzurücken, also die belgische Neutralität zu verletzen und gerade das zu tun, was sie, als ihr Deutschland in berechtigter Notwehr darin zuvorkam, als Vorwand benutzt hat, um Deutschland den Krieg zu erklären. Mit einem beispiellosen Zynismus hat ferner die englische Regierung die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland dazu verwertet, um in der ganzen Welt gegen uns Stimmung zu machen und sich als den Protektor der kleinen und schwachen Mächte aufzuspielen.

Was aber die belgische Regierung betrifft, so wäre es ihre Pflicht gewesen, nicht nur mit der größten Entschiedenheit die englischen Insinuationen zurückzuweisen, sondern sie mußte auch die übrigen Signatarmächte des Londoner Protokolls von 1839, insbe-



Gefangene Turkos von der Kampffront Neuport Dixmuiden.

Unser Bild zeigt den Transport gefangener Turkos von der Schlachtfeldfront. Diese in Frankreichs Heer dienenden Söhne Nordafrikas sind Mohammedaner und würden jetzt,

wenn sie in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten, auf Befehl unseres Kaisers den Türken ausgeliefert. Die Zahl beträgt bis jetzt schon 2000.

sondere aber die deutsche Regierung, auf die wiederholten englischen Versuche hinweisen, sie zu einer Verletzung der ihr als neutraler Macht obliegenden Pflichten zu verleiten. Die belgische Regierung hat das nicht getan. Sie hat sich zwar für berechtigt und verpflichtet gehalten, gegen die ihr angeblich bekannte Absicht eines deutschen Einmarsches in Belgien militärische Abwehrmaßnahmen im Einvernehmen mit dem englischen Generalstab zu treffen. Sie hat aber niemals auch nur den geringsten Versuch gemacht, im Einvernehmen mit der deutschen Regierung oder mit den zuständigen militärischen Stellen in Deutschland Vorkerkungen auch gegen die Eventualität eines französisch-englischen Einmarsches in Belgien zu treffen, obwohl sie von den in dieser Hinsicht bestehenden Absichten der Ententemächte, wie das aufgefunden Material beweist, genau unterrichtet war. Die belgische Regierung war somit von vornherein entschlossen, sich den Feinden Deutschlands anzuschließen und mit ihnen gemeinsame Sache zu machen. Da es zu dem Verleumdungssystem unserer Gegner gehört, unbequeme Tatsachen einfach abzuleugnen, so hat die kaiserliche Regierung die erwähnten Schriftstücke facsimiliert der Öffentlichkeit übergeben und zur Kenntnis der Regierungen der neutralen Staaten bringen lassen.

Im Fliegerlager.

Deutsche Kriegsbriefe von Paul Schweder.
(Unber. Nachdr. verb.)

S. u. S. Großes Hauptquartier, 21. Nov.
Auf einer großen Wiese ist über Nacht eine bunte Zeltstadt aufgebaut, und wenn wir nicht im Kriege lebten, könnten die Einwohner des benachbarten freundlichen Städtchens wohl denken, es solle in den nächsten Stunden eine lustige Kirchweih beginnen oder ein Zirkus seine Künste zeigen. Denn nicht weniger als sechs große Zelte sind in langer Reihe nebeneinander aufgebaut und ein Reisewagen, der mitgenommen ist, sieht ganz so aus, als wenn er äußerst interessante und geheimnisvolle Dinge birgt. Aber dann wird er seiner schützenden Hüllen entkleidet, und siehe da, es erscheint ein Berliner Automobilomnibus, der in ein Bureau der Fliegerabteilung umgewandelt ist, die hier von heute ab Dienst tun will.

Rasch hat ein Soldat der Telegraphenabteilung das im Innern des Wagens befindliche Telefon fertig gestellt, und schon nimmt ein Fliegeroffizier die Befehle des Generalkommandos entgegen. Wenige Minuten später wird der Vorhang von einem der Zelte fortgezogen und ein schöner neuer Flugapparat herausgebracht. Fliegeroffizier und Begleiter besteigen das mächtige Fahrzeug, das als Doppeldecker mit einem 100pferdigen Mercedesmotor der Daimlerwerke in Cannstadt-Stuttgart ausgerüstet ist, und pfeilschnell geht die Fahrt nach oben und in die Ferne, wo der Feind steht. Es gilt die

Auffindung einer gegnerischen Artilleriestellung, und nachdem der Flieger wohlbehalten zurückgekehrt ist, meldet er seine Beobachtungen sofort der schweren Artillerie der Unfern, die darauf in einem mörderischen Feuer den Feind aus der bisherigen Stellung vertreibt.

Ich will nun erzählen, was mir einer unserer ersten und besten Offiziersflieger, der Hauptmann von Zena, über die

Arbeit unserer Fliegerstationen heute mitteilte. Ihm untersteht der Flugzeugpark auf der frosharten Wiese, zu der wir vom Großen Hauptquartier aus in stundenlanger Fahrt gekommen waren, und auf der sich gerade mehrere Flugzeuge zur Abfahrt bereit machten. Was zunächst den famosen Reisewagen anlangt, so dient dieser allen Anforderungen, welche an ein gewöhnliches Bureau gestellt werden, als da sind: Schreibgelegenheit, Telefon, Bücher- und Aktenschränke, Kartengestelle, Schreibmaschine, Wasch- und Sitzgelegenheit. Man sollte gar nicht glauben, was alles in so ein Gefährt hineingeht, in dem in Friedenszeiten stets drangvoll fürchterliche Enge herrschte.

Gleich neben dem Wagen erhebt sich ein Zelt, in dem Benzin, Öl, Ersatzteile, mechanische Gerätschaften usw. bereit gehalten werden. Die übrigen fünf Zelte aber sind ausschließlich für die Flugzeuge bestimmt, von denen im Lager des Herrn von Zena nur solche der Berliner Luftverkehrsgesellschaft und der Euler-Gesellschaft in Darm-

stadt vorhanden sind. Beide Systeme sind vollkommen und ähneln sich in der Bauart durchaus, da beide Gesellschaften Hand in Hand arbeiten. So benutzen sie auch beide die schon erwähnten Mercedes-Motoren und ferner Benz-Motoren, und beide haben fast dieselben außerordentlich festen und widerstandsfähigen Drahterpannungen an den Tragflächen angebracht. Die durchschnittliche Geschwindigkeit beider Arten von Flugzeugen ist etwa 100 Kilometer in der Stunde, also die gleiche Geschwindigkeit, die auch die Flugzeuge unserer Gegner zu entwickeln pflegen. Auch diese haben vorzügliche Fabrikate, wie Herr von Zena anerkennend hervorhob, doch kommen die verschiedenartigsten Systeme in Frage, weil drei verschiedene Nationen ihre Flugzeuge gegen uns vor-

schicken. Neu ist ein Schalldämpfer an unseren Apparaten, der das Motorengeräusch abfangen soll. Der Betriebsstoff, den unsere Flugzeuge mitnehmen, reicht durchschnittlich für 4 bis 6 Stunden. Außerdem ist in einem Behälter untergebracht, damit der Flieger nach Möglichkeit einen geeigneten Landeplatz aufzusuchen vermag. Motor und Propeller befinden sich bei unseren Apparaten vorn, bei den Franzosen dagegen hinten, so daß der Beobachter bei den Franzosen vorn sitzt. Man hat das bisher als einen Vorteil angesehen, bis ein

Luftkampf.

den feinerzeit in Belgien der Flieger Steffens mit einem französischen Flieger auszufechten hatte, und davon zeugte, daß wir durch dauernd höheres Steigen dem Gegner dennoch überlegen waren, da es Steffens gelang, den feindlichen Flieger zu überbieten und darauf durch den Beobachter heruntergeschossen zu lassen. Der einfache Karabiner tat in diesem Falle genau dieselben Dienste wie ein Maschinengewehr. Die Franzosen haben geglaubt, daß sie mit dem Maschinengewehr größere Treffsicherheit haben würden. Es hat sich jedoch gezeigt, wie uns auch gefangene Flieger selbst erklärten, daß das Maschinengewehr unendlich viele Schwierigkeiten in der Bedienung macht, und daß es auch mit der Treffsicherheit sehr hapert, während ein guter Schütze mit dem Karabiner durchaus gute Erfolge aufzuweisen hatte.

Die hauptsächlichsten Systeme der Gegner sind in gegenwärtigen Kriege German-, Bleriot- und Doppeldecker-Apparate. Sie alle aber sind mehr für den Aviatiksport als für die Kriegsführung geeignet und versagen daher, sobald es sich um lange und größte Sicherheit beanspruchende Fahrten handelt. Vereinzelt ist es vorgekommen, daß die Franzosen und anscheinend auch die Engländer an ihren Flugzeugen unser Eisernes Kreuz anbrachten, um unsere Truppen zu täuschen, wenn sie, namentlich des Abends, über unseren Stellungen zu erscheinen pflegten.

Ganz außerordentliche Anforderungen hat die Militärbehörde an die Tragflächen unserer Apparate gestellt. Es wurde die 16fache Sicherheit gefordert, und so sind die ursprünglich ganz federleicht gedachten Tragflächen heute von einer Festigkeit, daß eine ganze Kompanie Soldaten darauf stehen kann. Die Motoren machen in der Minute bis zu 1400 Umdrehungen. Die Propeller sind von verschiedenen Firmen geliefert worden und sie stellen den Flugzeugführer vor manche technisch interessante Aufgabe. So verlangt fast jeder Motor einen anderen Propeller. 16 bis 20 Proben sind nötig, um den passenden herauszufinden.

Herr von Zena zeigte mir dann noch die Fliegerbomben,

die in zwei verschiedenen Arten ausgegeben werden. Die eine kann ganze Häuser in die Luft sprengen, während die andere ganz besondere Zwecke verfolgt. Die Bomben werden durch ein am Vorderfuß befindliches Gleitrohr in die Tiefe geworfen, und Herr von Zena zeigte mir genau, wie er es fertig gebracht hat, eine der Bomben gerade über dem Pont de Zena in Paris abzuwerfen, jenen Pont de Zena, den schon der alte Blücher bei seinem Besuche in Paris 1815 in die Luft sprengen lassen wollte, wogegen jedoch Metternich mit Erfolg Einspruch erhob, obgleich der alte Blücher ihm hatte sagen lassen, er möge sich doch während der Sprengung auf die Brücke setzen, dann wäre beiden Teilen geholfen.

Sehr interessant waren die Photographien, die Herr von Zena auf seinen zahlreichen Flügen über Paris auf-

kommen hat, und zwar mit einer Camera, die wie ein
Maschinengewehr ausgestattet ist und sehr scharfe
Bilder ergibt. Da sie nur auf unendlich eingestellt ist,
kann sie auch jeder Laie ohne weiteres handhaben.
Unsere Verbündeten in Oesterreich-Ungarn haben in
Hauptstädte Albatros- und Etich-Apparate in den
Dienst eingestellt. Auch die A. G. O., die einen ganz
neuartigen Typ produziert, der sich dadurch auszeichnet,
dass der Apparat bei der Landung auf ungünstigem Ge-
biet nicht mehr abmontiert werden muß, sondern ohne
weiteres abgefahren werden kann, hat nach Oesterreich
versetzt. Er erscheint vor allem um deswillen sehr Kriegs-
tauglich, weil er im Feindesland sehr leicht zu verstecken
bei gelegener Zeit abzuholen ist.
Von den Flugzeuggeschwadern, von denen in der
österreichischen Presse eine ganze Zeit hindurch die Rede war,
hört von Jena noch nicht das geringste. Auch
den Riesenapparaten der Engländer und Russen,

„Aero-Omnibusse“
Zeitlang umherpflügen, und die 8 Personen und mehr
einmal befördern konnten, ist in diesem Kriege noch
zu sehen gewesen. Ich selbst sah vor 6 Monaten
den Flugplatz von London bei London eine solche
Maschine mit 8 Personen aufsteigen, hatte jedoch nicht den
Eindruck, daß diese

„Luftkutsche“
Kriege von irgend welcher Bedeutung sein würde,
da sie viel zu schwerfällig erdab und schon nach wenigen
Minuten eines Motordefektes wegen wieder landen mußte.
Hoffen wir also mit unseren kühnen Fliegern, daß wir
auf dem Spezialgebiete des Flugzeugwesens, das in
dem Weltkriege seine Feuerprobe als Kriegswaffe zu
erfahren hat, den endlichen Sieg über unsere Gegner er-
zielen.

Paul Schwebel, Kriegsberichterstatter.

Politische Rundschau.

— Berlin, 24. November.

Die Höchstpreise für Kartoffeln.
In seiner Sitzung am Montag hat der Bundes-
rat die Höchstpreise für Speisekartoffeln festgelegt, die
ab 28. Nov. in Kraft treten. Die Preise gelten
für die Kartoffelerzeuger. Das Reich ist mit Rück-
sicht auf die Beschaffenheit der Produktionskosten
in die Preisbezirke geteilt. Der erste Bezirk umfaßt
die Gebiete östlich der Elbe, der zweite Bezirk
die Gebiete westlich der Elbe, der dritte Bezirk die
Gebiete südlich der Elbe. Die Preise für die ersten
Bezirke sind: 2,75 Mark für den Zentner, 2,95 Mark
für den Zentner. Die Preise für die zweiten
Bezirke sind: 2,50 Mark für den Zentner, 2,60 Mark
für den Zentner. Die Preise für die dritten
Bezirke sind: 2,30 Mark für den Zentner, 2,40 Mark
für den Zentner. Die Preise für die vierten
Bezirke sind: 2,10 Mark für den Zentner, 2,20 Mark
für den Zentner. Die Preise für die fünften
Bezirke sind: 1,90 Mark für den Zentner, 2,00 Mark
für den Zentner. Die Preise für die sechsten
Bezirke sind: 1,70 Mark für den Zentner, 1,80 Mark
für den Zentner. Die Preise für die siebten
Bezirke sind: 1,50 Mark für den Zentner, 1,60 Mark
für den Zentner. Die Preise für die achten
Bezirke sind: 1,30 Mark für den Zentner, 1,40 Mark
für den Zentner. Die Preise für die neunten
Bezirke sind: 1,10 Mark für den Zentner, 1,20 Mark
für den Zentner. Die Preise für die zehnten
Bezirke sind: 0,90 Mark für den Zentner, 1,00 Mark
für den Zentner. Die Preise für die elften
Bezirke sind: 0,70 Mark für den Zentner, 0,80 Mark
für den Zentner. Die Preise für die zwölften
Bezirke sind: 0,50 Mark für den Zentner, 0,60 Mark
für den Zentner. Die Preise für die dreizehnten
Bezirke sind: 0,30 Mark für den Zentner, 0,40 Mark
für den Zentner. Die Preise für die vierzehnten
Bezirke sind: 0,10 Mark für den Zentner, 0,20 Mark
für den Zentner. Die Preise für die fünfzehnten
Bezirke sind: 0,00 Mark für den Zentner, 0,10 Mark
für den Zentner. Die Preise für die sechzehnten
Bezirke sind: 0,00 Mark für den Zentner, 0,00 Mark
für den Zentner. Die Preise für die siebenzehnten
Bezirke sind: 0,00 Mark für den Zentner, 0,00 Mark
für den Zentner. Die Preise für die achtzehnten
Bezirke sind: 0,00 Mark für den Zentner, 0,00 Mark
für den Zentner. Die Preise für die neunzehnten
Bezirke sind: 0,00 Mark für den Zentner, 0,00 Mark
für den Zentner. Die Preise für die zwanzigsten
Bezirke sind: 0,00 Mark für den Zentner, 0,00 Mark
für den Zentner. Die Preise für die einundzwanzigsten
Bezirke sind: 0,00 Mark für den Zentner, 0,00 Mark
für den Zentner. Die Preise für die zweiundzwanzigsten
Bezirke sind: 0,00 Mark für den Zentner, 0,00 Mark
für den Zentner. Die Preise für die dreiundzwanzigsten
Bezirke sind: 0,00 Mark für den Zentner, 0,00 Mark
für den Zentner. Die Preise für die vierundzwanzigsten
Bezirke sind: 0,00 Mark für den Zentner, 0,00 Mark
für den Zentner. Die Preise für die fünfundzwanzigsten
Bezirke sind: 0,00 Mark für den Zentner, 0,00 Mark
für den Zentner. Die Preise für die sechsundzwanzigsten
Bezirke sind: 0,00 Mark für den Zentner, 0,00 Mark
für den Zentner. Die Preise für die siebenundzwanzigsten
Bezirke sind: 0,00 Mark für den Zentner, 0,00 Mark
für den Zentner. Die Preise für die achtundzwanzigsten
Bezirke sind: 0,00 Mark für den Zentner, 0,00 Mark
für den Zentner. Die Preise für die neunundzwanzigsten
Bezirke sind: 0,00 Mark für den Zentner, 0,00 Mark
für den Zentner. Die Preise für die hundertsten
Bezirke sind: 0,00 Mark für den Zentner, 0,00 Mark
für den Zentner.

Deutsche Kriegsgefangene in Rußland.
Die russische Postverwaltung hat jetzt erklärt,
daß die Postanweisungen der Kriegsgefangenen zwi-
schen Deutschland und Rußland vorläufig noch nicht zu-
gelassen zu werden. Die bei deutschen Postanstalten
schon eingezahlten, nach Rußland bestimmten
Postanweisungsbeträge werden den Absendern wieder
zurückgegeben werden.

Lothales.

Es wird erneut daran erinnert, daß auch außer-
halb der sogenannten Paketwagen nach wie vor die
Möglichkeit besteht, den im Felde stehenden Heeres-
angehörigen Pakete zu schicken, und zwar durch Ver-
mittlung der Ersatzverbände. Eine Liste der Ersatz-
verbände der Linientruppenteile wird in den Paket-
wagen mitgeführt. Wer bei Heeresangehörigen
anderer Truppenteile (z. B. solcher der Reserve-
Landwehr) im Zweifel ist, an welchen Ersatz-
verband die Pakete zu senden sind, kann darüber
dem stellvertretenden Generalkommando Auskunft
erlangen, in dessen Geschäftsbezirk er wohnt. Zur
Beantwortung der Anfrage hat die Reichspostverwal-
tung mit Antwort und Bordruch anfertigen lassen.
Sowohl das Stück kosten und portofrei befördert
werden. In anderer Form an die stellvertretenden
Generalkommandos gerichtete Anfragen oder solche,
über den Bordruch hinausgehen, können nicht be-
antwortet werden.

Erfassungsgeschäft im Jahre 1915. Im neuesten
Berichtsblatt wird, wie die Corr. Piper
folgendes bekanntgegeben: Die Vorarbeiten für
das Erfassungsgeschäft im Jahre 1915 sind unverzüglich ein-
geleitet. Die Militärpflichtigen sind aufzufordern, sich in
den vom 1. bis 15. Dezember 1914 zur Rekrutierung
anzumelden. Von den mit der Führung der
Militär-Register betrauten Behörden und Personen
sind die Anträge aus den Geburts- oder Sterberegistern
zu den zuständigen Stellen zum 1. Dezember 1914 zu über-

senden. Für den Beginn des Musterungsgeschäftes ist der
2. Januar 1915 in Aussicht zu nehmen.

Aus der 82. Verwundetenliste. Pionier Weh-
nert, Schierstein (Reg. 25) leicht verwundet.

Bierstadt. Das Eisener Kreuz erhielt auch
Ludwig Kaiser, Sohn des Landwirts Hr. Aug. Ludw.
Kaiser, der den Feldzug im Inf.-Reg. Nr. 80 mit-
machte. Auch wurde er durch die Beförderung zum Wize-
feldwebel ausgezeichnet. Möge der tapfere Krieger wieder
gesund in die Heimat zurückkehren!

Schierstein. Ueber den auf dem feindlichen Schlach-
tfelde erlittenen Tod des hier wohnhaft gewesenen Herrn
Emil Krämer gibt der folgende Feldpostbrief Aufschluß,
welchen seine hinterlassene Witwe empfing und uns zum
Abdruck überließ:

Freitag, den 23. Oktober 1914.
Werte Frau Krämer!

Ihren Brief vom 15. cr. heute erhalten, bin gern be-
reit, Ihnen genaue Bericht zu geben. Am 15. Septem-
ber lagen wir zusammen morgens 7 bis abends 5 Uhr
hinter einem Kreuzberg dauernd im feindlichen Granatfeuer,
wo es Tote und Verwundete gab. Um 1/2 6 Uhr machten
wir uns fertig zum Sturmangriff, sagten uns glückliches
Wiedersehen, dann verloren wir uns im offenen Gefecht.
Nach dem Sturmangriff befand ich mich inmitten der 51er,
durch starke Dunkelheit und Regenwetter behindert, fand
ich unser Bataillon erst am 16. morgens 6 Uhr wieder.
Zu meiner Freude war Emil, Ihr lieber Mann noch ge-
sund und munter. Ich schlangte mich neben Emil ein, aber
Emil Martin aus Dogheim war nicht bei uns, nur Max
Maier aus Wiesbaden und Eduard Schmidt aus Sonnen-
berg. Wir waren schon in Wiesbaden zusammen und
zogen auch zusammen ins Feld. Während wir noch
scherzten, sagte Ihr Mann auf einmal: „mir ist es hier so
unheimlich, ich werde mal hinter das Gebüsch kriechen“,
wobon wir ihm noch abrieten, jedoch es sollte wohl so sein,
da er es doch tat. Um halb 8 Uhr etwa riefen uns Stim-
men zu: „Krämer hat einen Bauchschuß erhalten“. Wir
schafften uns zu vier Mann an Emil heran, legten ihn in
eine Zeltbahn und wollten mit ihm ins Lazarett, wurden
jedoch aber mit einem mörderischen Feuer überschüttet, mein
Vordermann erhielt einen Brustschuß und Emil noch einen
Brustschuß; wir mußten uns daher in Sicherheit bringen
und so blieb Ihr lieber Mann mit einem Notverband be-
wußlos bis abends 6 Uhr dort liegen. Wir beobachteten
ihn den ganzen Tag hindurch, er schien aber ruhig zu
schlafen; dann auf einmal hob er die Hand, wir waren
sofort wieder bei ihm und reichten ihm zu trinken. Ich
hatte seine Hand gefaßt und dabei verschied er mit den
Worten: „Grüß meine Frau und Kind“. Wir lagen noch
eine Weile bei ihm, aber Gott der Allmächtige hatte ihn
zu sich gerufen, er war wirklich tot. Liebe Frau Krämer,
darauf nahm ich in Gegenwart von Mayer, Schmidt, wie
der Vierte heißt, weiß ich nicht mehr, ihm seine Wertgegen-
stände, nämlich die Uhr, seinen Geldbeutel mit 7 Mark, Brust-
beutel auch einige Mark, Notizzettel, seinen Paß und
Soldbuch, steckte alles zusammen in ein Säckchen, schrieb
die Adresse darauf und gab alles an die Kompanie ab,
nur sein Taschmesser behielt ich mir, da ich das meiste
verloren hatte und werde ich es Ihnen zurückgeben, wenn
ich glücklich nach Hause kehren sollte.

Verdrißt haben wir Ihren Gatten an der Stelle, wo
er gefallen ist, am 21. September abends 9 Uhr. Die
Erde möge ihm leicht sein, wir machten aus Holz ein
Kreuz und schrieben seinen Namen darauf. Das Grab
liegt ca. 50 Meter hinter (?), wir kommen alle Abend an
dem Grab vorbei, es ist zwischen Cornay und Ville und
Toulou auf einer Anhöhe.

Liebe Frau Krämer, trösten Sie sich mit den Tausenden,
die vom gleichen Schicksal betroffen sind und noch werden.
Mein Bruder ist am 9. September bei Champigny durch
einen Kopfschuß gefallen, der Krieg ist ja schrecklich, aber
wir müssen siegen oder sterben, denn unsere Sache ist ge-
recht und Gott wird weiter helfen wie bisher. Ich be-
grüße Sie und alle Angehörigen tiefbetäubt.

Ihr Fritz Reichel.

Bierstadt. (Feldbrief.) Ein mit dem Eisernen
Kreuz dekoriertes Vaterlandsverdienender aus Bierstadt
schreibt an seine Angehörigen aus Frankreich: Meine Lie-
ben! Eure Karte mit herzlichem Danke erhalten. Ich
hätte schon längst geschrieben, aber wir lagen die ganze
Zeit im Freien. Heute sind wir in ein Franzosen-Bachhaus
eingezogen. Da hättet Ihr einmal sehen müssen, jeder
hatte sein Bettzeug bei sich, es sah aus, als wenn eine Zi-
garenerbande ankäme. Aber trotzdem fühlt man sich wohl-
emut. Heute haben wir uns hier Bänke und Tische ge-
macht, sogar an die Fenster habe ich Vorhänge angemacht.
Und zum Schluß haben wir noch Bier getrunken. Es war
gerade Sonntag (15. Nov.) und wir hatten eine große
Freude. Nur könnte das Wetter besser sein, denn hier hat
es schon gestern geschneit. Da habe ich an Weihnachten
gedacht, denn Weihnachten werden wir hier ganz sicher,
denn hier liegen wir schon 10 Wochen auf einem Fleck.
Zu Essen haben wir jetzt genug. Meine Kameraden in
meinem Trupp wünschten, daß ich für sie kochen sollte, denn
ich habe es so gut gelernt. Ich habe schon das feinste
Essen gemacht, und das Gemüse habe ich genau so fertig
gebracht wie zu Hause. Es ist doch gut, daß mich Mama
so gut angeleitet hat, denn wir haben Leute dabei die wür-
den verhungern, die können sich gar nicht helfen. Ich sollte
von meinem Trupp weg zum Leutnant, denn der braucht
einen zuverlässigen Mann. Da sagt mein Unteroffizier,
wenn er mich wegstun würde, würde er sich auch fort meiden.
So gehen die Tage schnell herum, hoffentlich führt die Sache
zu einem guten Ende. Unser Vater mußte nur noch leben,
was würde er sich freuen, wenn seine beiden jüngsten
Söhne mit dem Eisernen Kreuze geschmückt im Feindes-
land ständen. Denn er hat doch immer für die Sachen so
gestrebt. Aber unsere liebe Mutter wird sich wohl auch ge-
freut haben über uns. Es wundert mich nur, daß die

Post bei Euch so schlecht ankommt. Liebe Schwester! Du
schreibst mir soeben, was ich gerne zu Weihnachten haben
wollte. Wenn Ihr mir etwas Butter, Käse, Wurst und
Konfekt schicken könnt, auch zwei Taschenlampen, Batterien
und eine kleine Birne dazu, denn das kann man hier nötig
gebrauchen, auch ein kleines Taschenfeuerzeug mit so Zün-
der, denn die glücken beim größten Wind. Auch wenn Ihr
einmal Christbaumschmuck übrig habt, könnte ich auch ge-
brauchen, denn jeder von uns läßt sich etwas schicken, und
dann können wir uns doch einen schönen Baum machen.
Wir sammeln schon andauernd Silberpapier für den Baum.
Wenn Ihr mich jetzt sehen würdet, so würdet Ihr mich
nicht kennen, denn ich habe so rote dicke Backen bekommen
und bin auch kolossal dick geworden. Mein Unteroffizier
freut sich immer, wenn er mich ansieht, weil ich so gesund
aussehe, denn von unserem Trupp, die zu zehnt ausgerückt
sind, leben nur noch 6. Ich bin jetzt jeden Tag zu Hause
und kuche für meine Kameraden, denn diese kommen alle
24 Stunden heim. Das sind zehn Mann, die bringen
immer großen Hunger mit, aber wir haben hier Fleisch und
Kartoffeln genug, da kann man schon kochen. Morgen
mache ich gebackene Leber, da freuen sie sich schon alle da-
rauf, denn die mache ich sehr fein zurecht. Waffeln habe
ich auch schon gebacken, denn wir haben hier ein Waffel-
eisen gefunden. Für den kleinen K. habe ich ein Fran-
zosen-Käppi. Leider verliert man bei dem vielen herum-
gehen die meisten Kleinigkeiten. Ich hätte nun keinen
Wunsch mehr, als daß ich zu Weihnachten wieder gesund
unter Euch verweilen könnte. Für heute seid nun tausend-
mal gegrüßt und geküßt von Eurem W.

Letzte Nachrichten.

Großer Sieg im Osten.

70 Geschütze, 150 Maschinengewehre,
160 Munitionswagen erbeutet und 40000
Rußen zu Gefangenen gemacht.

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 26. No-
vember (Amtlich). Die Lage auf dem westlichen
Kriegsschauplatz ist unverändert. In der Ge-
gend von St. Pilair und Fonain wurde ein mit
starken Kräften eingesetzter aber schwächlich durch-
geführter franz. Angriff unter großen Verlusten
für den Gegner zurückgewiesen.

Bei Aprement machten wir Fortschritte.

In Ostpreußen ist die Lage nicht verändert.

In den Kämpfen der Truppen des Generals
von Mackensen bei Lodz und Lowicz hat die
russische 1. und 2. Armee, sowie Teile der
5. Armee schwere Verluste erlitten.

Außer vielen Toten und Verwundeten haben
die Rußen nicht weniger als 40000 unverwun-
dete Gefangene verloren, 70 Geschütze, 160
Munitionswagen, 150 Maschinengewehre sind
von uns erbeutet worden und 30 Geschütze un-
brauchbar gemacht. Auch in diesen Kämpfen
haben sich Teile unserer jungen Truppen trotz
großer Opfer aufs glänzendste bewährt.

Wenn es ungeachtet solcher Erfolge noch
nicht gelungen ist, die Entscheidung zu erklämpfen,
so liegt dies in dem Eingreifen weiterer starker
Kräfte des Feindes vom Osten und Süden her.
Ihre Angriffe sind gestern überall abgewiesen
worden. Der endgültige Ausgang des Kampfes
steht noch aus.

Oberste Heeresleitung.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Freitag, den 27. November 1914.

Auf Wunsch und Anordnung des Militärkommandos dahier
für die heftischen Truppenteile:

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst zur Feier des Geburts-
tags Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs
von Hessen. — Lieder Nr. 5 — 338. — Text:
Ep. 1. Petrus 2,17.

Der Besuch des Gottesdienstes steht jedermann frei.

Kath. Gottesdienstordnung

Freitag, den 27. November 1914.

10 Uhr: Feierlicher Militär-Gottesdienst anlässlich Sr.
Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen für die
Mannschaften des hiesigen Ersatz-Bataillons. — Der
Besuch ist nur für Militär reserviert. — Von 8 Uhr
ab ist Gelegenheit zur heil. Beichte und Austeilung
der heiligen Communion.

Manoli
Zigantman
Frisch
froh!

Bekanntmachung.

Die Schießbahn im Gemeindefeld bei Rimbach wird zur Abhaltung von Gesechschüssen am 24., 25. und 26. November 1914, von 9 Uhr vormittags bis halb 8 Uhr nachmittags benützt.

Bierstadt, den 23. November 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann

Bekanntmachung.

Im hiesigen Gemeinderat ist beschlossen worden, den im Felde stehenden Krieger durch Uebermittlung von Weihnachtsgaben eine Freude zu bereiten und zu diesem Zwecke in Zusammenwirken der hiesigen Einwohnerschaft die Abfertigung von Liebesgaben an die Soldaten im Felde in die Wege zu leiten. Die Einwohner Bierstadts werden daher gebeten, sich nach besten Kräften an diesem Werke zu beteiligen und dadurch die trüben Tage der fürs Vaterland Kämpfenden durch sichtbare Zeichen des Gedankens zu erhellen. Gaben nebst den Adressen der Krieger wolle man bis 1. Dezember 1914 bei der Bürgermeisterei hier einreichen, damit sie rechtzeitig ihrem Bestimmungsort zugeführt werden können.

Bierstadt, den 20. November 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Landw. Konsumverein

e. G. m. u. H. zu Bierstadt.

Samstag, den 28. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr findet im Vereinslokal Gasthaus „Zu den Bären“ eine

Versammlung

statt, wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Besprechung über Ankauf von Kleie, sowie Saatkartoffeln für Frühjahr 1915.
2. Verschiedenes.

Wegen der wichtigen Tagesordnung wird zahlreiches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Kohe Lagerkohlen Abgabe jedes Quantums direkt aus d. Waggon

Kohlen!

Zechenkoks für Zentralheizung
Koks, gew. Nusskohlen I, II u. III
stückreiche, melierte Ofenkohlen
Belgische Anthrazitkohlen
Eier-Anthrazit-Briketts
zu billigen Preisen.

Union-Briketts — Bündelholz —

Fritz Clouth, Biebrich

Telefon 2 Adolfsplatz 1. Telefon 2
Lagerplatz Rheinbahnhof.

Zechenkoks, sparsamer und vorteilhafter als Gaskoks.

Freitag und Samstag Ausnahme-Tage!

Rind u. Rindfleisch 50 Pf.

zum Kochen per Pfund

Bratenfleisch Pfund 56 Pfennig, Lunge Pfund 15 Pfennig, Lenden ohne Knochen Pfund 1 Mark, Herz Pfund 45 Pfennig.

Moritz Simon, Metzgermeister Mainz, Kirschgarten 12.

Achtung! Mainz. Achtung!

Kein Rindfleisch

nur prima

Rind- und Schenfleisch 64 Pf.

kommt zum Verkauf alle Stücke per Pfund
Roastbraten: 1 A, Lenden 1.20 A per Pfund.

Schweinebraten 90 Pf.

ganz mager, von nur prima Schweinen per Pfund

Bauchlappen mit Beilage 80 Pf. per Pfund.
Bratwurst 80 Pfennig Leberwurst 70 Pfennig
Fleischwurst 80 " Blutwurst 70 "
Fleischmagen 80 " Schwarzmagen 70 "

10 Pfundweise billiger.

Heinrich Esch, Mainz, Augustinerstr. 30.
Fleisch zum Schlachten Preisermäßigung.

5% Deutsche Reichs-Kriegsanleihe

Wir sind in der Lage, Stücke dieser Anleihe noch preiswert zu beschaffen.

Banthaus

Kronenberger & Co.

Mainz a. Rh.

Große Bleiche 35/37.

Gebt den Soldaten Wasserdichte Tabakbeutel! Tabak!

lautet die Bitte des Generalkommandos des 18. Armee-Korps. Vergesst aber nicht den Tabakbeutel.

Der haltbarste, praktischste und billigste ist der

Wasserdichte Tabakbeutel

mit Henkel und Ring.

(Gebrauchsmusterrecht angemeldet.)

Vorrätig in Wiesbaden in den meisten Zigarren-geschäften und Lederwarengeschäften.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager.....

Bestellungen werden sofort erledigt.

S. GUTTMANN



Telef. 6365

Kolossal!



war der Andrang bei der Eröffnung meines neuen Geschäfts, Rosengasse 4. Es war mir infolgedessen nicht möglich, der geehrten Kundschaft dementsprechend Rechnung zu tragen, werde aber bestrebt sein, jeden Wunsch zu respektieren.

Mache die geehrte Kundschaft, Freunde, Gönner und Bekannte darauf aufmerksam, dass ausser jungem zartem Rindfleisch für Samstag aussergewöhnlich ein schwerer Ochse zum Verkauf kommt.

Empfehle alle Stücke ohne Ausnahme Pfd 60 Pf.

Lenden	Mk. 1.10
Roastbeef	1.-
Hackfleisch	80
Nieren	70
Leber	60
Herz	60
Lunge	20

Um geneigten Zuspruch bittet

F. M. Sonnenberg, Mainz, 4 Rosengasse 4.

Klavierspiel

ohne Noten

Honorar während des Krieges 30% ermässigt. (System von Musikdirektor Fay)

jeder lernt in 8-10 Stunden (wöchentlich 1 Std.) die schönsten Lieder, Tänze, Märsche, Opern u. Operetten effektiv spielen und erhält dazu ein Album von 157 ausgewählten Musikstücken. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Erfolg garantiert.

J. Kurzweil, Gartenfeldstr. 14, p. MAINZ.

3-Zim.-Wohnung

mit Zubehör, sofort o. später zu vermieten.

Bierstadt, Wilhelmstr. 5.

Total-Ausverkauf

wegen Wegzug.

Sämtliche Samt, Felle, Filzhüte werden zu ganz billigen Preisen verkauft. Mantel, Fantasie von 10 Pfennig an. Schwarze u. weiße Strickwaren und Wänder zum Garnieren zu außergewöhnlich billigen Preisen. Grobe schwarze Strickwaren von 4 Mt. je 1.95 Mt. bis 4 Mt. je 1.95 Mt. mögl. Dandard, wie Strickwaren, schöne Ueberhemden, Decken, Tablettdecken in Bezug, Tisch und Stuhl, sowie modernste Stoffen und andere zu äusserst billigen Preisen. Solange Vorrat. Schwarze Strickstoffe 10 Pf. 18, 68, 78 und 88 Pf. Garter, Unterjassen zu 95 Pf. Ständer, gestricke Kopftücher, Ständer, Seelenwärmer und Handschuhe zu sehr billigen Preisen. Spinn, Einfäse und Badhandtücher von 3 Pf. Bessere Spinn unter Preis. Krawatten, feine billig zu 5, 10 u. 20 Pf. Herrentragen zu 15, 20 u. 25 Pf.

Reumann, Wb. Wiesbaden, Lützenstr. 44, neben Residenzgarage.

ca. 400 Ulster I und II reihig
ca. 300 Paletots I und II reihig
ca. 200 Joppen mit und ohne Falten

483 Feldwesten

Gross & Simon, Herrenkleider-Fabrik

Telephon 996 Nackstrasse 9 MAINZ, am Gartenfeldplatz Nackstrasse 9 Telephon 996

Verkauf nur in unseren Engros-Lager-Räumen.

weit unter Preis.

wasserdicht, warm gefüttert, mit und ohne seid. Aermel, allseitig bewährt, ausserordentlich billig.